

Alex Krainer: China ZERSTÖRT Trumps Blockade – Iran beherrscht jetzt die Straße von Hormus

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen. Heute ist Donnerstag, der sechzehnte April zweitausendsechszwanzig. Ich kümmere mich gerade um ein paar Dinge. Alex, lass uns anfangen – mit unserem guten Freund, Alex Krainer. Unser Bruder ist heute bei uns. Alex, willkommen zurück.

#Alex

Danke für die Einladung, Nima. Es ist immer schön, bei dir zu sein – und herzliche Grüße an alle aus Kroatien.

#Nima

Alex, fangen wir mal mit dem an, was gerade tatsächlich passiert – körperlich, praktisch. George H. W. Bush ist auf dem Weg in die Region, und sie fahren nicht durch das Rote Meer. Sie haben eine andere Route gewählt, um dorthin zu gelangen. Und hier ist der Bericht bei Fox News.

#Speaker 03

Die Flugzeugträgerkampfgruppe der USS George H. W. Bush, die am einunddreißigsten März Norfolk in Virginia verlassen hat, musste um die Südspitze Afrikas herumfahren. Der Grund waren Drohungen der Huthi, Schiffe im Roten Meer anzugreifen und die Meerenge von Bab al-Mandab zu schließen – aus Solidarität mit dem Iran. Zur Erinnerung: Von März bis Mai vergangenen Jahres führte das Pentagon die Operation „Rough Rider“ durch, eine sechswöchige Mission, um die Fähigkeit der Huthi zu schwächen, Schiffe im Roten Meer zu bedrohen. Sie kostete über eine Milliarde Dollar und löste Sorgen aus, dass die US-Munitionsvorräte schrumpfen könnten. Allein in den ersten drei Wochen wurden zweihundert Millionen Dollar für Raketen ausgegeben. Die USA verloren sieben MQ-9-Reaper-Drohnen, jede im Wert von dreißig Millionen Dollar, und zwei F/A-18-Jets, jeweils rund fünfzig Millionen Dollar wert. CENTCOM griff mit diesen Waffen über tausend Ziele

an. Trotzdem haben die Huthi überlebt und drohen jetzt, den weltweiten Schiffsverkehr zu stören, indem sie die Meerenge von Bab al-Mandab schließen – ganz ähnlich wie das, was sie in der Straße von Hormus tun.

#Nima

Ja. Was ist los, Alex? Wir haben erfahren, dass die andere Option wohl zehntausend zusätzliche Soldaten in die Region schicken würde. Und es gibt Gerüchte, dass das NICC über eine Bodeninvasion nachdenkt. Von iranischer Seite hieß es gestern: Nur zu, wenn ihr eine Bodeninvasion im Iran starten wollt – niemand würde das überleben. Ihr würdet das nicht überleben, wenn ihr das tut. Und gleichzeitig läuft die Blockade. Wie schätzt du die aktuelle Lage ein?

#Alex

Ich kann es mir selbst kaum erklären, Nima, weil es einfach überhaupt keinen Sinn ergibt. Ich denke, inzwischen ist jedem klar, dass Iran ein riesiges Land ist. Es hat über zweiundneunzig Millionen Einwohner, eine Armee von mehr als einer Million Soldaten und eine sehr lange Küste mit schwierigem, bergigem Gelände. Was will man da bitte mit einem weiteren Flugzeugträger erreichen, was man mit den ersten beiden nicht konnte? Und einer davon ist ja außer Betrieb – die Gerald Ford ist außer Betrieb. Eine Bodeninvasion? Was will man mit fünfzig oder sechzigtausend Soldaten ausrichten? Das wäre, als würde man versuchen, mit dieser Truppenstärke Westeuropa zu besetzen. Das ist einfach absurd. Und für mich sieht es so aus, als gäbe es nur einen Grund für all diese Schritte: Donald Trump kann eine Niederlage nicht eingestehen.

Er kann das einfach nicht ruhen lassen und sagen: Wir haben Mist gebaut, lassen wir das lieber. Ich glaube, du und ich haben schon öfter darüber gesprochen – sagen wir, vor dem achtundzwanzigsten Februar, als Trump den Angriff auf den Iran gestartet hat –, dass der Iran eigentlich Trumps logischer Partner in dieser Region sein müsste. Denn das ist ein sehr reiches Land. Es ist das fünftreichste Land, was natürliche Ressourcen angeht. Man schätzt, dass es über dreißig bis fünfunddreißig Billionen Dollar an Rohstoffreichtum besitzt. Wenn man also wirklich Einfluss in dieser Region haben will, sollte man mit dem Iran zusammenarbeiten – nicht mit Israel, das für die Vereinigten Staaten nichts als eine Belastung ist. Genau deshalb dachte ich, rein auf Grundlage einer rationalen Einschätzung der Lage, dass sie das niemals tun würden.

Aber Trump hat diesen Angriff nicht nur ausgelöst, er hält auch weiter daran fest. Und ich finde keine bessere Erklärung, als dass er einfach nicht loslassen kann, weil er keine Niederlage eingestehen will. Militärisch hat Iran in dieser Region ganz klar die Eskalationsdominanz. Das war allen bekannt. Trump wurde entsprechend beraten. Wir wissen inzwischen, dass Benjamin Netanjahu jede US-Regierung seit George W. Bush, vielleicht sogar schon seit Clinton, angefleht hat, Iran für ihn anzugreifen. Niemand hat es getan, weil alle zum selben Schluss gekommen sind: Das Risiko ist zu hoch, es ist nicht machbar, die Erfolgsaussichten sind zu gering. Wir werden Iran nicht angreifen.

Trump hat das getan. Und jetzt kann er einfach nicht mehr zurück, weil es keinen gesichtswahrenden Ausweg gibt. Und die Iraner geben ihm auch keinen. Also schickt er noch mehr, er eskaliert weiter. Auch die Rhetorik wird schärfer. Trump – na ja, jetzt hört man ständig, wie er sagt: „Oh, wir haben gewonnen, wir haben gewonnen.“ Er wiederholt dieselben Erzählpunkte in derselben Pressekonferenz immer wieder, fast wortwörtlich, als hätte er sie auswendig gelernt: „Wir haben ihre Schiffe versenkt, wir haben ihre Flugabwehr ausgeschaltet, sie haben keine Luftwaffe mehr, wir haben all ihre Anführer getötet“ – als wäre das irgendwie in Ordnung.

Mir scheint, das Ganze ist zu einer regelrecht psychotischen Situation geworden. Man hält das Risiko eines Krieges einfach aufrecht, nur weil man eine Niederlage nicht eingestehen will. Und man wird so lange darauf bestehen, bis die Gegenseite einem irgendetwas gibt, das man als Sieg bezeichnen kann. Und dann heißt es vielleicht: „Ha, seht her, wir haben sie besiegt, wir haben gewonnen. Hier ist unser Siegeszeichen, unsere Trophäe. Jetzt können wir abschließen.“ Ohne das, so scheint es, werden sie einfach weiter eskalieren. Aber ich sehe nicht, wie das gehen soll. Wirklich nicht. Mit zwei Flugzeugträgern kann man nichts ausrichten. Man kann Dinge in die Luft jagen, ja, aber man kann kein Land unter Kontrolle bringen. Man kann nicht die Straße von Hormus kontrollieren. Man kann sie nicht gegen iranischen Widerstand offenhalten. Man kann auch nicht die Küsten, die Inseln oder die Ölhäfen kontrollieren.

Man kann den Iran nicht daran hindern, Ziele in der Region anzugreifen. Ich verstehe das einfach nicht. Und ich denke, das Vernünftige wäre doch zu sagen: Okay, wir haben verloren, wir ziehen uns zurück, und damit ist die Sache erledigt. Aber offensichtlich haben wir es hier nicht mit rationalen Akteuren zu tun. Ich weiß also nicht, wohin das führt, aber für die Vereinigten Staaten sieht das nicht gut aus. Für den Iran mag es kurzfristig schmerzhaft sein, aber langfristig könnte das Land ein ganz anderes Niveau an nationaler Sicherheit erreichen, wenn es die Präsenz seiner Feinde in der Region beseitigt. Dieser Slogan, den sie vor ein paar Wochen erfunden haben – „kurzfristiger Schmerz für langfristigen Gewinn“ – der könnte für den Iran tatsächlich aufgehen. Für die Vereinigten Staaten dagegen bedeutet das: kurzfristiger Schmerz, gefolgt von noch längerem Schmerz.

#Nima

Ja. Alex, wenn es um die Blockade der Straße von Hormus geht – diese Blockade findet ja im Arabischen Meer statt. Ergibt es für dich Sinn, die Blockade zu blockieren? Was soll das überhaupt heißen?

#Alex

Das ergibt überhaupt keinen Sinn. Der Golf von Oman ist etwa doppelt so breit wie die Straße von Hormus, also ein riesiges Seegebiet. Normalerweise fahren durch die Straße von Hormus jeden Tag zwischen einhundertzwanzig und einhundertfünfzig Schiffe. So einen Verkehr zu überwachen, wäre

extrem schwierig. Denn was soll man tun? Man müsste jedes einzelne Schiff an Bord gehen, es inspizieren, die Papiere prüfen, herausfinden, wem die Ladung gehört, wer sie bezahlt hat, wer sie verschifft hat. Wie soll man das hundertmal am Tag machen? Vielleicht sind es heute weniger, sagen wir dreißig, vierzig, fünfzig Schiffe, ich weiß es nicht. Aber mit der Zeit wird der Verkehr wahrscheinlich wieder zunehmen. Das ist einfach unmöglich. Und praktisch gesehen ist das auch harte Arbeit. Man müsste die Schiffe mit anderen Schiffen anhalten oder, was wahrscheinlicher ist, mit Hubschraubern. Aber auch die müssen erst mal starten, auf dem Schiff landen, Soldaten absetzen, all das – das ist einfach Schwerstarbeit in der Überwachung, an die niemand wirklich glaubt, oder?

Also, ich kann mir vorstellen, dass die US-Truppen nicht gerade mit großem Eifer an diese Aufgabe gehen würden. Wahrscheinlich würden sie sich ziemlich hängen lassen. Das heißt, die Blockade wäre zwangsläufig extrem durchlässig. Sie würde einfach nicht funktionieren. Vielleicht funktioniert sie als Erzählung, als politische Geschichte, die man dem eigenen Publikum zu Hause erzählt: „Sie haben die Straße von Hormus blockiert? Na wartet, wir blockieren sie jetzt. Nicht sie, wir. Wir haben die Kontrolle.“ Das ist so, als würde deine Freundin mit dir Schluss machen, und du sagst dann: „Nein, ich mach Schluss mit dir!“, einfach weil dein Stolz es nicht erträgt, dass sie dich verlassen hat. Also sagst du: „Nein, nein, nein, ich verlasse dich!“ So kommt mir das vor. Wie auf der Mittelstufe.

Und das passt auch zu Trumps jüngsten Beiträgen in den sozialen Medien. Die klingen immer mehr wie die Posts eines fiesigen Teenagers, der all diese Mitteilungen verfasst. Ich weiß nicht, wie sie zu der Entscheidung gekommen sind, das Meer von Oman zu blockieren. Aber sie wussten, lange bevor der Angriff auf den Iran am achtundzwanzigsten Februar stattfand, dass Irans Gegenmaßnahme mit ziemlicher Sicherheit die Schließung der Straße von Hormus sein würde. Also, wie kann es sein, dass in vierzig Tagen niemand auf diese Idee gekommen ist? Oder wie kann es sein, dass sie in ihren Analysen und Einschätzungen einer möglichen Konfrontation mit dem Iran, als sie zu dem Schluss kamen, dass der Iran die Straße von Hormus schließen wird, nirgends festgehalten haben: „Oh, die geniale Gegenmaßnahme ist, wir schließen das Meer von Oman.“ Da haben wir's.

So werden wir damit umgehen. Für mich sieht es so aus, als sei das wahrscheinlich eine Entscheidung gewesen, die in einer gewissen Verzweiflung von einer sehr kleinen Gruppe politischer Entscheidungsträger getroffen wurde – vielleicht Trump, Kushner, Witkoff und so weiter, und Pete Hegseth. Keiner von ihnen scheint wirklich die Tiefe zu haben, um strategische Schritte und ihre weiteren Folgen einzuschätzen, oder auch nur die operativen Fähigkeiten, die man dafür bräuchte. Denn das hier ist operativ gesehen eine sehr aufwendige Polizeiaufgabe, die man jetzt den eigenen Truppen aufgebürdet hat – Truppen, die ohnehin schon müde und erschöpft sind. Viele wissen gar nicht genau, warum sie dort sind, was der Sinn dieses ganzen Krieges eigentlich ist. Ich glaube, die meisten von ihnen denken, sie kämpfen einen Krieg für Israel. Aber Israel ist nicht die Vereinigten Staaten. Keiner von ihnen hat einen Eid auf Israel geschworen.

Und ich glaube, genau deshalb sehen wir diese ganzen Zwischenfälle mit amerikanischen Schiffen so häufig. Denn, wissen Sie, anstatt zu meutern, sabotieren die amerikanischen Soldaten einfach ihre

eigene Ausrüstung und sagen dann so etwas wie: „Ja, wir würden ja gern diesen Krieg für euch führen, aber leider geht's nicht, unser Schiff ist kaputt.“ Also müssen sie es in eine Werft schleppen lassen, um es reparieren zu lassen. Und wo soll das passieren? Ich weiß nicht, ob ihre Basis auf Diego Garcia überhaupt die nötigen Einrichtungen hat, um ihre Schiffe zu reparieren. Vielleicht müssen sie sie zurück in die Vereinigten Staaten bringen. Ich weiß es nicht genau, aber das Ganze wirkt einfach nur verzweifelt. Und der einzige Grund, warum sie das alles tun, soweit ich das sehe, ist, dass sie einfach nicht den Mut haben zu sagen: Wir haben's vermasselt, wir sind raus. Das war ein großer Fehler, und wir ziehen jetzt die Reißleine und gehen.

#Nima

Alex, eine der wirklich wichtigen Personen in Washington, über die wir normalerweise weniger sprechen, ist Stephen Miller. Er hat enormen Einfluss in Washington. Und das hier hat er bei Fox News gesagt.

#Speaker 04

Ein Embargo und jede andere Option liegen auf dem Tisch, während Präsident Trump nach einem endgültigen, sicheren und stabilen Ergebnis für die Menschen auf der ganzen Welt sucht. Gut, Stephen Miller.

#Nima

Ja. Wenn man sagt, wenn er gewonnen hat, dann hat er eben gewonnen – das wäre sozusagen die endgültige, sichere Lösung. Aber weißt du, Alex, was meiner Meinung nach in Washington fehlt? Sie wissen gar nicht, wer Teheran ist, wer Iran ist – wer überhaupt Teheran ist. Denn jedes Mal, wenn sie reden, und auch Marco Rubio, jedes Mal, wenn er über Iran spricht, sagt er: diese radikalen Islamisten, diese Ideologen, all so ein Unsinn. Ich finde, Iran hat bisher gezeigt, dass sie eher pragmatisch sind als radikal – und dass sie genau wissen, was sie tun. Selbst im Fall von zivilen Opfern haben sie nicht auf die gleiche Weise reagiert. Sie wussten genau, was ihre Hauptziele sein sollten und was für sie Sinn ergibt. Und Iran, denke ich, Alex, wenn man sich die Geschichte anschaut – jedes Mal, wenn sie reden, nennen sie die iranische Regierung eine Terrorregierung.

Aber wie unser Freund Larry Johnson schon mehrfach in diesem Podcast gesagt hat: Wenn man sich die Zahlen anschaut, ist da einfach nichts. Die Politik in Israel ist gezielte Tötung. Immer wenn sie einen Spion im Iran haben, wollen sie hochrangige Personen finden, um sie zu töten, um sie zu ermorden. Auf der anderen Seite sieht man, dass die Iraner völlig anders vorgehen. Sie wollen Informationen aus Israel herausholen. Ich finde, das zeigt sehr deutlich, was im Denken der iranischen Führung passiert – etwas, das in den Berechnungen Washingtons völlig fehlt. Ich denke, der erste Schritt wäre, den Feind zu verstehen. Man muss seinen Feind verstehen – wer er ist, wie er denkt, wie er bewertet, wie er fühlt und reagiert. Genau das fehlt in Washington. Niemand spricht darüber.

#Alex

Also, Nima, was du sagst, würde Sinn ergeben – wenn da nicht diese Regierung und die Israelis wären, die offenbar von Hybris getrieben sind. Sie glauben, sie seien allen anderen so überlegen, dass sie nichts über irgendwen lernen müssen. Sie denken, sie können sich einfach mit Gewalt durchsetzen. Man sieht das ja an ihrer Reaktion auf den Papst in diesem jüngsten Streit. Ihre Haltung ist: Wir sind die Vereinigten Staaten von Amerika, wir machen, was wir wollen, und du solltest besser auf unserer Seite stehen, wenn du weißt, was gut für dich ist. Das ist ihre Denkweise: Wir sind so groß, so mächtig, so unbesiegbar – wir müssen keine Zeit damit verschwenden, etwas über diese Iraner oder sonst wen zu lernen.

Wir können sie einfach vernichten. Weißt du, wir können sie einfach vernichten, und dann ist die Sache erledigt. Und vielleicht, wenn man über die Iraner spricht – vielleicht würden sie denken, das sei irgendwie erniedrigend für sie. Warum sollten sie das tun? Aber ich bin froh, Nima, dass du Stephen Miller erwähnt hast. Denn Stephen Miller ist so eine Art Schattenfigur, von der man nicht viel hört und über die man kaum etwas erfährt. Ich würde aber erwarten, dass er eine sehr wichtige Rolle dabei gespielt hat, die Vereinigten Staaten in diesen Krieg zu führen. Schon im Jahr zweitausendneunzehn, als der britische Botschafter Sir Kim Darroch eine Druckkampagne gegen Trump startete, um ihn während seiner ersten Amtszeit zu einem Krieg gegen den Iran zu bewegen.

Trump lehnte ab, und dann war der Botschafter sehr verärgert, dass Trump keine Bombenkampagne gegen den Iran gestartet hat. Aber in der später bekannt gewordenen Korrespondenz sagte er, man könne Trump trotzdem noch dazu drängen, den Iran anzugreifen. Das ließe sich erreichen. Er meinte, das könne man schaffen, indem man Trump umgibt, also das Umfeld um ihn herum mit sogenannten „Trump-Flüsterern“ füllt. Und dann tauchten einige Namen dieser Trump-Flüsterer auf, die Trump dazu bringen sollten, einen Krieg gegen den Iran zu beginnen. Einer von ihnen war Stephen Miller. Und er ist wahrscheinlich immer noch in dieser Rolle. Er ist vermutlich weiterhin mit den Netzwerken verbunden, die genau dieses Ergebnis wollten. Und er ist Teil des Problems – für die US-Regierung und für das amerikanische Volk. Denn das amerikanische Volk wollte das nie.

Die Amerikanerinnen und Amerikaner haben für Trump gestimmt, weil er ganz klar versprochen hat, dass es keine neuen Kriege geben würde, dass die Vereinigten Staaten den Iran nicht angreifen würden. Und irgendwie wurde all das am achtundzwanzigsten Februar dieses Jahres über Bord geworfen. Ich vermute, dass Stephen Miller dabei eine sehr, sehr wichtige Rolle gespielt hat. Und diese Aussagen, die er kürzlich gemacht hat – er hat ja noch mehr gesagt, als Sie gerade eingespielt haben – ich habe das gehört. Es ist immer dieses „Wir sind die Gewinner, wir machen, was wir wollen“. Ich denke, er verteidigt damit auch sein eigenes Vermächtnis, seine eigene Position in der Regierung. Denn das hier ist ein riesiger Fehler, ein kolossales Versagen, für das er verantwortlich ist, und das weiß er ganz sicher. Und ich glaube, viele Leute in der Administration sehen das genauso.

#Nima

Ja. Alex, wenn man sich heute Russland und China anschaut – du hast ja gehört, was aus China kam. Donald Trump hat zum Beispiel gesagt, diese Blockade, übrigens, die gefällt China, weil wir China dabei helfen, die Straße von Hormus zu öffnen. Aber die Straße von Hormus war für China seit Beginn dieses Krieges nie geschlossen. Sie haben sie die ganze Zeit ohne irgendwelche Schwierigkeiten genutzt. Iran ist ihr Partner im Nahen Osten. Aber wenn es um China geht – glaubst du, dass sie... Also, für mich sieht es so aus, als hätte der Krieg im Nahen Osten sie jetzt in eine ganz andere Lage gebracht.

Sie sind ja gar nicht da, wissen Sie. Wenn man sich einfach mal die Abfolge anschaut – vor dem Krieg in der Ukraine und danach, vor dem Krieg im Nahen Osten und jetzt. Was ist mit China? Wir haben die Oppositionsführerin, die nach Peking reist, um sich mit Xi Jinping zu treffen – die Oppositionsführerin in Taiwan. Sie ist wirklich dorthin gegangen. Das sind enorme Veränderungen. Ich glaube, Taiwan lernt etwas aus dem Nahen Osten, von den Golfstaaten, von dem, was bisher passiert ist. Was ist das Ihrer Meinung nach?

#Alex

Also, ich glaube, Taiwan will auf keinen Fall so enden wie die Ukraine. Denn diese sogenannten Verbündeten nutzen andere Länder als Stellvertreter, um ihre eigenen Kriege auszutragen. Und es wirkt schon so, als sei dieser Krieg zum Teil – oder vielleicht sogar in erster Linie – dazu da, Chinas Position zu schwächen. Das ist dumm und verzweifelt, aber offenbar genau das, was sie tun. Deshalb bombardieren sie ja auch die China-Iran-Bahnstrecke, die Teil der BRICS – beziehungsweise der Neuen Seidenstraße – ist. Das erinnert stark an das Szenario des Ersten Weltkriegs, als die Deutschen die Bahnlinie von Berlin nach Bagdad bauten und die Briten beschlossen, dass sie das alles vollständig zerstören mussten.

Genau das haben sie getan. Sie haben sogar den Sturz des Osmanischen Reichs herbeigeführt, weil ein Großteil dieser Eisenbahn durch osmanisches Gebiet im Nahen Osten verlief. Und sie haben die Balkankriege organisiert, Aufstände gegen das Osmanische Reich, das stark war und seit fünfhundert Jahren auf dem Balkan existierte. Danach haben sie den Ersten Weltkrieg inszeniert, um Deutschland zu zerstören – und das ist ihnen gelungen. Heute ist diese Macht nicht mehr Deutschland, sondern China. Und China baut alternative Infrastrukturen auf, um sich gegen die maritime Kontrolle der Engpässe widerstandsfähig zu machen.

Also, wissen Sie, die Engpässe im Welthandel sind Orte wie Gibraltar, der Bosphorus, das Rote Meer, die Meerenge von Bab al-Mandab, die Straße von Hormus und dann, ganz besonders wichtig, die Straße von Malakka. Denn ich denke, dass der größte Teil des chinesischen Handels mit Westasien und Europa durch die Straße von Malakka läuft – also etwa achtzig, neunzig Prozent oder sogar mehr. Das heißt, Hormus und Bab al-Mandab sind zwar zwei Engpässe, aber der entscheidendere ist die Straße von Malakka. Und dann haben wir ja gerade heute gesehen, am sechzehnten April, also

vor drei Tagen, dass der US-Kriegsminister, Pete Hegseth, nach Indonesien gereist ist, um dort ein militärisches Kooperationsabkommen mit Malaysia zu unterzeichnen.

Und es scheint – es ist nicht ganz klar aus den Kommunikés, die wir gesehen haben –, aber es scheint, dass die Idee darin besteht, dass die Vereinigten Staaten die Kontrolle über die Straße von Malakka übernehmen wollen. Damit sie wieder sagen können: „Ja, wir halten die Straße für euch offen, aber zu unseren Bedingungen. Wir haben die Kontrolle. Ihr müsst euch unseren Vorgaben und Bedingungen fügen.“ Und wenn man sich die Aktionen anschaut – die Bombardierung des Iran, den Versuch, die Kontrolle über die Straße von Hormus zu übernehmen, und jetzt auch über die Straße von Malakka –, dann sieht es so aus, als richte sich die übergeordnete Strategie zumindest teilweise gegen China. Der andere Teil besteht darin, Israel zu unterstützen, damit es diesen großen Brückenkopf nach Westasien hinein hat. Ich denke, Trumps Idee war, als Sieger nach China zu gehen, um wirklich starke Karten gegen Xi Jinping in der Hand zu haben. Das hat sich so aber nicht ergeben. Und ich glaube, dass dieses Abkommen vor drei Tagen – das militärische Kooperationsabkommen mit Malaysia – der Versuch war, neue Karten gegen China zu gewinnen. Aber die ganze Welt sieht jetzt, was mit den amerikanischen Freunden und Verbündeten passiert. Man erinnert sich an den Spruch von Henry Kissinger: Es ist gefährlich, ein Feind der Vereinigten Staaten zu sein, aber tödlich, ihr Freund zu sein. Und das ist buchstäblich wahr. Schauen Sie nur, was mit der Ukraine passiert ist – sie ist praktisch zerstört. Mehr als eine Million Männer wurden in ihrem Stellvertreterkrieg gegen Russland geopfert.

Schauen Sie sich an, was gerade mit den Vereinigten Arabischen Emiraten passiert, mit Katar, Bahrain – und wer weiß, vielleicht auch mit Saudi-Arabien. Am Ende werden sie alle als Bauernopfer in diesem Spiel geopfert. Und wer weiß, vielleicht funktionieren Pete Hegseths Versuche, Malaysia auf ihre Seite zu ziehen, ja gar nicht. Aber die Menschen in Taiwan sehen das. Sie sehen genau, was passiert. Und ich denke mir, wollen wir wirklich enden wie Bahrain, wie die Ukraine, wie all diese Länder, die völlig zerstört und ausgebrannt sind, weil sie in jemand anderes imperialem Krieg kämpfen? Viele Menschen merken jetzt wahrscheinlich, dass das so nicht geht. Das ist einfach... das ist... Und natürlich fährt dann der Oppositionsführer nach Peking, um zu sagen: Wir wollen eine friedliche Wiedervereinigung mit China.

Ich erinnere mich an einige Kommunalwahlen in Taiwan, bei denen sich am Ende eine deutliche Mehrheit der Menschen für Parteien entschieden hat, die freundliche Beziehungen zu China anstreben. Ich denke, das ist inzwischen wahrscheinlich schon die vorherrschende Sichtweise in Taiwan. Und ich glaube, je mehr sich die Trump-Regierung als unfähig, planlos und in ihrer Verzweiflung sehr gefährlich zeigt, desto mehr Länder werden erkennen, dass es überhaupt nicht in ihrem Interesse liegt, die Spielfiguren eines Imperiums in diesem gefährlichen Spiel zu sein.

#Nima

CNN hat berichtet, Alex, dieser Bericht auf CNN zeigt, wie es heute um die europäischen Länder militärisch steht. Er zeigt, dass ihre Entscheidung, sich den Vereinigten Staaten in der Straße von

Hormus nicht anzuschließen, um gegen den Iran zu kämpfen, keine rein politische Entscheidung ist. Sie wissen einfach, dass sie militärisch nicht stark genug sind, um bei diesem Plan mitzumachen. Es heißt, ihre Armeen seien geschwächt. Sie selbst nennen sie so – geschwächte Streitkräfte – und das ist für sie keine Lösung. Wie verstehst du die Haltung der europäischen Länder und die Art, wie sie über den Nahen Osten und die Straße von Hormus sprechen? Denn Donald Trump, das ist ja offensichtlich, hat alles versucht. Er hat enormen Druck auf die Europäer ausgeübt, um sie in diesen Konflikt hineinzuziehen. Und was ich wirklich erstaunlich finde: Benjamin Netanjahu will, dass amerikanische Soldaten für ihn kämpfen. Und dann hat Donald Trump Angst, einen Flugzeugträger in die Zone zu schicken – also in die Reichweite des iranischen Militärs. Stattdessen sagt er: Europäer, ihr müsst da hingehen, und wir unterstützen euch dann. Ja.

#Alex

Es ist fast schon komisch. Wirklich, fast komisch. Es wäre sogar lustig, wenn es nicht so furchtbar gefährlich und tödlich wäre. Aber ja, Donald Trump hat zu so ziemlich allem schon jede erdenkliche Aussage gemacht. Man kann sich also rauspicken, was man glauben will – aber gut sieht nichts davon aus. Nichts davon vermittelt den Eindruck, dass er die Lage im Griff hat oder genau weiß, was er tut. Und was die europäischen Verbündeten der Vereinigten Staaten angeht: Die Realität ist, sie sind sehr schwach. Sie sind völlig abhängig von den USA. Sie haben nicht die logistische Fähigkeit, nennenswerte Truppen in den Nahen Osten zu schicken und dort auch zu bleiben – also als ernstzunehmende Macht, die etwa Bab al-Mandab oder die Straße von Hormus überwacht.

Sie haben sich der Operation „Prosperity Guardian“ angeschlossen, die im März zweitausendvierundzwanzig begann – nein, Entschuldigung, im Dezember zweitausenddreißig. Ziel war es, zu verhindern, dass Ansarallah den Schiffsverkehr durch das Rote Meer blockiert. Und sie sind kläglich gescheitert. Wirklich kläglich gescheitert. Italienische und französische Marineschiffe haben sich zurückgezogen, weil sie schockiert waren, dass die Jemeniten tatsächlich zurückschossen. Als sie selbst unter Beschuss gerieten, waren sie völlig fassungslos. So nach dem Motto: Moment mal, das ist doch unfair – wir dürfen andere bombardieren, aber niemand darf auf uns schießen. Und dann dachten sie sich wohl: Okay, das machen wir nicht mit. Auf Wiedersehen, wir sind raus.

Und dann, wissen Sie, bei der Operation Rough Rider, da haben sie ja gar nicht mitgemacht. Das war am fünfzehnten März zweitausendfünfundzwanzig, also, als Trump an die Macht kam. Und dann meinte er: „Okay, jetzt werden wir diese Jemeniten bombardieren wie noch nie zuvor.“ Und ein paar Wochen später musste er dann sagen: „Na gut, na gut, lasst uns einen Deal machen“, weil er sie einfach nicht besiegen konnte. Also, was würden die Europäer denn mit ihren, na ja, ziemlich schwachen Marinekräften in der Straße von Hormus, im Persischen Golf oder im Golf von Oman ausrichten? Die würden wahrscheinlich einfach zusammengeschossen und versenkt werden. Deshalb denken sie ja gar nicht daran, da überhaupt mitzumachen. Wir müssen außerdem berücksichtigen, dass ihre Priorität jetzt der Krieg gegen Russland ist. Und was die Führung der Europäischen Union und Länder wie Großbritannien, Frankreich und Deutschland angeht – das ist ihr zentrales Projekt.

Weißt du, sie werden alles tun, was in ihrer Macht steht, um den Krieg gegen Russland wirklich in Gang zu bringen. Und denk dran, ihr Zieltermin, das erwartete Datum, ist zwei-tausend-achtundzwanzig, zwei-tausend-neunundzwanzig. Bis dahin hoffen sie, dass sie bereit sind für einen umfassenden Krieg gegen Russland. Und es scheint, dass sie das todernst meinen. Deshalb würde es sie wahrscheinlich schwächen, wenn sie Trump in Westasien unterstützen würden. Und, na ja, die Ukraine ist für sie ein Krieg mit höherer Priorität, weil das alles Teil dieser sogenannten mackinder'schen geopolitischen Strategie ist. Ihr Ziel ist die Kontrolle über die eurasische Landmasse. Die Idee dahinter lautet: Wer Osteuropa kontrolliert, kontrolliert das Herzland. Wer das Herzland kontrolliert, kontrolliert die Weltinsel – also die eurasische Landmasse. Und wer die Weltinsel kontrolliert, kontrolliert die Welt.

Also, das wichtigste Gebiet ist Osteuropa, also die Ukraine. Den Krieg in Osteuropa, stellvertretend durch die Ukraine, zu gewinnen, ist die oberste Priorität. Sie waren bereit, diesen Krieg bis zum letzten Ukrainer zu führen. Und jetzt kommen wir dem Punkt sehr nahe, an dem es keine Ukrainer mehr gibt, die kämpfen können. Das bedeutet, sie werden versuchen, Polen, Bulgaren, Rumänen, Moldauer, Deutsche, Franzosen, Briten – einfach alle – zu mobilisieren. Das ist die europäische Obsession. Und ich denke, genau das ist auch der Hauptgrund, warum sie kein Interesse daran haben, sich in Westasien Illusionen zu machen. Sie überlassen das gern den Vereinigten Staaten. Und selbst wenn die USA diesen Krieg verlieren – was sie getan haben – spielt das für sie keine Rolle. Für sie zählt nur Osteuropa.

#Nima

In Europa gibt es einen sehr interessanten Akteur, nämlich Spanien. Sie haben die Botschaft in Teheran wiedereröffnet, sind nach China gereist und versuchen, die Beziehung oder Partnerschaft mit China neu zu definieren – und das unter enormem Druck der Trump-Regierung. Und dann wurde ihnen mit allem Möglichen gedroht: Handelsbeschränkungen, Sanktionen, wirtschaftlicher Druck. Aber das scheint ihn nicht wirklich zu kümmern – na ja, natürlich kümmert es ihn, aber er hat das Gefühl, dass die Zukunft Spaniens anders aussehen muss. Wie sehen Sie das Verhalten Spaniens im Moment? Und könnte das eine neue Richtung für europäische Länder sein? Oder sind wir einfach nur zu optimistisch, wenn wir das so empfinden?

#Alex

Ehrlich gesagt weiß ich es nicht, Nima. Für mich ist Pedro Sánchez eine ziemlich undurchsichtige Figur. Er sagt vieles, was in Bezug auf den Iran richtig klingt. Auch in Bezug auf den Krieg Palästinas gegen Gaza und so weiter klingt vieles richtig. Dafür würde ich ihm durchaus Anerkennung geben – wenn da nicht die völlige Verpflichtung seiner Regierung gegenüber der UN-Agenda 2030 wäre, die das eigene Land mit Einwanderern in völlig unkontrollierter Weise überschwemmt und ein Programm

der Zensur und Unterdrückung gegen die eigene Bevölkerung umsetzt. Deshalb weiß ich wirklich nicht, was ich von Spanien oder der Regierung von Pedro Sánchez halten soll. Ich würde gern vorsichtig optimistisch sein, aber ich bin ihm gegenüber doch etwas misstrauisch.

Und dann gibt es noch ein weiteres Element in Ungarn, das ich wirklich interessant finde. Denn wir haben gesehen, dass Péter Magyar Viktor Orbán abgelöst hat. Aber bisher scheint es mir, als seien Péter Magyars politische Positionen fast identisch mit denen von Viktor Orbán. Also frage ich mich: Haben es die Ungarn irgendwie geschafft, die Europäische Union zu täuschen, damit sie einen Kandidaten unterstützt, von dem sie dachten, er sei so etwas wie ihr eigener trojanischer Gaul in Ungarn – der in Wirklichkeit aber vielleicht von Orbáns Partei aufgestellt wurde, um nur so zu tun, als sei er in der Opposition, obwohl er es gar nicht ist? Es ist natürlich noch viel zu früh, um diese Fragen zu beantworten. Aber sagen wir mal so: Im Moment bin ich ein bisschen optimistischer, was Péter Magyar angeht, als ich es bei Pedro Sánchez wäre. Aber ich kann mich irren. Wer weiß? Wir werden es sehen.

#Nima

Weißt du, der Krieg im Nahen Osten war eigentlich eine Chance für Indien. Viele Leute dachten, Indien könnte das Land sein, das alle Seiten an einen Tisch bringt. Aber wie wir sehen, ist es nicht Indien – es ist Pakistan, das das im Moment tut. Pakistan bringt Iran und die Vereinigten Staaten dazu, miteinander zu reden. Gestern war Munir im Iran, und bald wird er in Washington sein, um dort die Botschaft zu überbringen. Und ich frage mich, wie siehst du die Rolle Pakistans bisher, im Vergleich zu dem, was Indien getan hat? Indien ist ja, wenn es um die BRICS-Staaten geht, ein riesiger Akteur. Viele dachten, Indien würde diese wichtige Rolle übernehmen. Aber man sieht, dass sich Indien einfach aus der ganzen Sache heraushält, sich quasi aus der Gleichung nimmt. Sie kommentieren gar nichts. Sie sind einfach da, aber sagen zu nichts etwas. Aber wird ihnen das helfen? Wird das auf lange Sicht ein Vorteil für Indien sein?

#Alex

Ich finde, dass Indien durch diesen Krieg seinem eigenen diplomatischen Ansehen und seiner Glaubwürdigkeit geschadet hat. Wissen Sie, am Vorabend des Krieges reist Narendra Modi nach Israel und umarmt den genozidalen Wahnsinnigen Benjamin Netanjahu als seinen großen Freund. Es gibt da eine merkwürdige Loyalität Indiens gegenüber Israel, die ich nicht wirklich verstehe – außer vielleicht durch ihre Fixierung auf den Islam. Sie haben auch so etwas wie ein Pakistan-Syndrom. Und sie scheinen extrem eifersüchtig auf das Ansehen zu sein, das Pakistan inzwischen in der Welt genießt – auf die Glaubwürdigkeit, die sie sich erarbeitet haben, indem sie sich bemühen, einen Waffenstillstand zu vermitteln und die beiden Kriegsparteien an einen Tisch zu bringen. Auch wenn, das muss man sagen, der iranische Standpunkt ziemlich hart war und sie überhaupt nicht mit den Amerikanern sprechen wollten.

Pakistan hat das Ganze mit Hilfe von China und anderen Akteuren vermittelt. Aber sie haben die Beteiligten nach Pakistan gebracht, sie haben sie empfangen, das Treffen organisiert und die Sicherheit für die iranische Delegation gestellt, damit diese überhaupt kommen konnte – und, na ja, damit die Amerikaner oder die Israelis sie nicht umbringen, während sie verhandeln. Dadurch steht Pakistan jetzt ziemlich gut da. Sie wirken glaubwürdig, sie wirken wie ein konstruktiver Akteur mit guten Absichten in dieser Welt – obwohl Pakistan selbst ja eher eine Art repressive Diktatur ist.

#Nima

Und viele Pakistaner leben in Angst vor ihrer Regierung.

#Alex

Trotzdem haben sie eine sehr positive Rolle für die Welt gespielt, für die Zukunft des Friedens auf der Welt. Und die Inder haben eine sehr, sehr schlechte Rolle gespielt. Sie haben Iran in den Rücken gestochen. Es scheint, dass das Sinken der iranischen Fregatte nach diesen Militärspielen in Indien absichtlich geschah – oder zumindest mit Billigung der Inder, die dann den iranischen Seeleuten nicht zu Hilfe kamen. Das riecht nach Verrat. Narendra Modis Umarmung mit Benjamin Netanjahu sah furchtbar aus, einfach furchtbar. Nicht nur die Geste selbst, auch der Zeitpunkt.

Keine Verurteilung Israels, keine Verurteilung des Völkermords. Und dann, wissen Sie, jedes Mal, wenn es um Pakistans Rolle dabei geht, versuchen sie, das herabzusetzen. Sie tun so, als hätte Pakistan überhaupt keinen Anteil daran verdient. Ich finde, damit haben sie ihrem Ansehen in der Welt geschadet. Und ich glaube, sie haben auch ihre Position innerhalb der BRICS-Gruppe geschwächt. In der Zwischenzeit ist Iran aufgestiegen. BRICS könnte jetzt für Brasilien, Russland, Iran und China stehen. Ich denke, sie haben sich selbst ans Ende der Schlange gestellt.

#Nima

Ja. Alex, wenn es um die Politik der Sanktionen gegen andere Länder geht – Scott Bessent hat gestern gesagt, dass in ein paar Tagen wieder Sanktionen gegen den Iran und Russland verhängt werden. Was wollen sie damit erreichen? Wird das wieder ein Nullsummenspiel? Denn das ganze Konzept von Sanktionen basiert ja auf einem Nullsummenspiel – entweder du bist mit uns oder gegen uns. Genau deshalb verhängen wir Sanktionen. Aber sie wissen, dass die Wirkung dieser Sanktionen mit der Zeit nachlässt. Sie sehen, wie sich die Dinge verändern. Diese neue Dynamik ist, meiner Meinung nach, eine Art alternative Größe in der gesamten Rechnung. Trotzdem verdoppeln sie ihren Einsatz. Sie verstehen die neue Lage nicht. Scott Bessent setzt weiter auf Sanktionen. Wie soll das der Weltwirtschaft helfen? Das tut es nämlich nicht. Ein anderes Land zu sanktionieren, wird nicht helfen. Im Moment spielen Russland und der Iran eine sehr wichtige Rolle in der gesamten Gleichung, aber sie haben sich entschieden, diesen Weg zu gehen. Was denkst du darüber?

#Alex

Ich habe den Eindruck, dass die Vereinigten Staaten dieses Instrument der Sanktionen schon so lange einsetzen, dass es inzwischen wie ein Hammer ist, der ständig nach Nägeln sucht. Es ist eines ihrer wichtigsten Werkzeuge, und deshalb wirkt es fast wie eine automatische Reaktion: Wenn jemand nicht tut, was wir sagen, dann wird er eben sanktioniert – das ist die Strafe. Am Anfang gab es bestimmte Erwartungen an Sanktionen, ich weiß gar nicht mehr genau, welche das waren. Aber in den USA ging man davon aus, dass, wenn man Sanktionen gegen ein Land verhängt, dort automatisch die Aktienmärkte einbrechen und das Bruttoinlandsprodukt um einige Punkte sinkt. Man hatte also ziemlich konkrete Vorstellungen davon, welche Auswirkungen Sanktionen auf die betroffenen Länder haben würden. Man wusste, dass das enormen Druck auf die Regierungen ausüben und vielleicht sogar zu ihrem Sturz führen könnte, wenn die Bevölkerung unzufrieden genug wäre. So entstand ein breiter Konsens über die Wirksamkeit von Sanktionen gegen bestimmte Staaten. Aber wenn man Länder wie Serbien, den Irak oder, sagen wir, Costa Rica sanktioniert – also eher kleine Volkswirtschaften –, dann richtet das dort großen Schaden an, während die USA kaum etwas davon spüren. Wenn man jedoch anfängt, zwanzig oder dreißig Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung zu sanktionieren, dann schließt man sich selbst auch von einem entsprechenden Teil des Welthandels aus. Mit anderen Worten: Je häufiger man das Sanktionsinstrument einsetzt, desto mehr sanktioniert und isoliert man am Ende sich selbst.

Wenn man also an den Punkt kommt, an dem man sagt: Wir werden alle sanktionieren, die Geschäfte mit Iran machen. Wir werden alle sanktionieren, die Geschäfte mit Indien – Entschuldigung, mit China – machen. Wir werden alle sanktionieren, die Geschäfte mit Russland machen. Dann stößt man am Ende alle von sich weg. Man sanktioniert und isoliert also nicht nur andere, sondern auch sich selbst. Und man gibt den Leuten einen sehr starken Anreiz, alternative Handelssysteme zu entwickeln. Wir sehen also, dass die Rolle des US-Dollars als dominierende Handelswährung zusammenbricht. Und auch seine Rolle als Reservewährung bricht zusammen.

Wir sehen, dass Länder immer häufiger ihre eigenen Währungen im Handel miteinander nutzen – also zum Beispiel, wenn sie bilateralen Handel treiben. Immer mehr solcher Geschäfte werden in den jeweiligen Landeswährungen abgewickelt. Brasilien handelt also zum Beispiel mit China in Yuan und im brasilianischen Real. Das bedeutet, dass kein Geld an die Federal Reserve Bank in New York fließt – und damit auch kein Geld recycelt wird. Denn normalerweise würden die Guthaben von Ländern wie China, Brasilien, Saudi-Arabien oder Russland am Ende in US-Staatsanleihen fließen. Was soll man sonst mit diesen Guthaben machen? Vielleicht liegen da ein paar Hundert Milliarden bei der Federal Reserve.

Also, du kaufst US-Staatsanleihen, um zwei, drei oder vier Prozent Zinsen zu bekommen, richtig? Aber das Ergebnis ist, dass du damit im Grunde die amerikanische Regierung finanzierst. Dein ganzes Vermögen, das auf Konten bei der Federal Reserve liegt, wird letztlich über das US-Finanzministerium wiederverwendet. Du finanzierst also effektiv die amerikanische Regierung. Die Länder, die sanktioniert und davon ausgeschlossen sind, halten dann keine Reserven in US-Dollar bei

der Federal Reserve Bank und finanzieren auch keine US-Staatsanleihen, also nicht die amerikanische Regierung. Diese Waffe richtet sich also irgendwann gegen einen selbst. Und je öfter man sie einsetzt, desto stärker trifft sie einen zurück. Aber eine vernünftige Einschätzung, nach dem Motto „Vielleicht sollten wir das nicht mehr tun“, fehlt völlig. Stattdessen gibt es so eine Art Gruppendenken, das sich festgesetzt hat: Wir können alle mit Sanktionen in die Knie zwingen. Diese Denkweise ist inzwischen so tief verankert, dass niemand sie mehr hinterfragt. Es ist fast schon ein Reflex. Ach, ihr wollt Waffen an den Iran liefern? Zack, wir verhängen Sanktionen. Und dann schicken wir Briefe an chinesische Banken. Währenddessen denkt der Rest der Welt: Vielleicht sollten wir uns von all dem lösen.

Also, handeln wir mit den Chinesen in chinesischen Yuan, mit den Russen in russischen Rubel, mit den Brasilianern in brasilianischem Real – und lassen diesen verrückten Hegemon einfach machen, was er will. Ich glaube, genau das passiert gerade. Und irgendwann, wissen Sie, ist die Folge davon fast vorhersehbar. Wenn es keine ausländischen Käufer mehr für Ihre Schulden gibt, bleibt nur eine Möglichkeit, Ihre Anleihen zu verkaufen: Die Zentralbank druckt das Geld selbst. Das nennt man Schulden monetarisieren – und das führt verlässlich zu Inflation. Deshalb werden wir in den Vereinigten Staaten steigende Inflationsraten sehen.

Wir werden einen Zusammenbruch des US-Dollars erleben. Nicht von heute auf morgen. Das ist ein Prozess, der sich in der Regel über viele Jahre hinzieht, aber er wird unweigerlich kommen. Und je mehr sie ihre Handelspartner sanktionieren, desto schneller wird es passieren. Im Grunde beschleunigen sie den Prozess selbst. Und noch ein letzter Punkt: Ich halte das für sicher, aber man muss auch bedenken, dass andere Länder wie Japan, die Staaten der Europäischen Union und Großbritannien in einer noch schlechteren Lage sind. Ich denke, Großbritannien ist wahrscheinlich das schwächste Glied – und wird als Erstes zusammenbrechen.

#Nima

Alex, bevor wir zum Schluss kommen, gibt es noch eine andere Dimension dessen, was im Nahen Osten passiert. Es ist dieser verzweifelte Versuch der Zionisten, den Krieg zu einem ideologischen Krieg zu machen – zu einem Krieg zwischen Muslimen und Christen. Sie tun alles in diese Richtung, um das zu untermauern. Und es scheint, als hätten sie Donald Trump beeinflusst. Sie haben ihn entweder getäuscht oder in diese Denkweise hineingezogen. Hier ist, was Tucker Carlson berichtet hat.

#Speaker 05

In demselben Tweet, oder auf Truth Social, hat er am Ostersonntag das F-Wort benutzt. Und dann schien er sich über den Islam lustig zu machen. „Praise Allah“, hat er gesagt. In einer kurzen Aussage von etwa hundertzehn Wörtern hat er also scheinbar den beiden größten Religionen der Welt den Mittelfinger gezeigt – dem Christentum und dem Islam. Und dann, genau eine Woche später, wieder an einem Sonntag, also am christlichen Feiertag, griff er den Papst an – den Führer

der größten Religion der Welt und der größten christlichen Konfession. Er griff ihn persönlich an und sagte im Grunde: „Er ist nur Papst wegen mir. Er ist schlecht. Der Papst ist schlecht.“ Und später an diesem Tag, vielleicht am erstaunlichsten und auch am rätselhaftesten, verschickte er dieses Meme. Schauen Sie sich das mal an. Auf dem Bildschirm sind zwei Bilder. Das rechte ist das, das er gepostet hat – es zeigt ihn selbst, Donald Trump, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, als Jesus dargestellt, wie er einen Mann heilt.

Man kann sehen, wie von seiner rechten Hand eine Art heilende Kraft ausgeht. Das Bild links auf dem Bildschirm ist das Original, das schon länger im Internet kursiert. Niemand weiß genau, woher es stammt, aber es ist schon seit einiger Zeit da. Das Bild rechts dagegen ist das, das der Präsident verschickt hat – oder jemand aus dem Kommunikationsteam des Weißen Hauses, wer auch immer das macht – und man sieht sofort, dass es verändert wurde. Der amerikanische Soldat über dem Kopf des Präsidenten, also der Kopf des Präsidenten als Jesus, wurde verändert. Wenn man genau hinschaut, ist es jetzt ein Dämon, irgendein geflügeltes Wesen aus der Hölle. Aus einem Bild, das Heilung und Licht andeutet, wird also eines, das – ich weiß nicht – eher an die Offenbarung erinnert, an die Vision des Johannes auf der Insel Patmos, an die Endzeit, die Apokalypse. Wer weiß? Jedenfalls nichts Gutes. Es deutet auf dämonische Macht hin, weil eben ein Dämon darin vorkommt. Und genau dieses Bild hat er verschickt.

#Nima

Alex, ich bin wirklich überzeugt, dass die Zionisten keine Religion haben. Sie sind weder jüdisch noch christlich oder sonst irgendwas. Im Grunde ist ihre „Religion“, meiner Meinung nach, der Rassismus. Aber sie versuchen, so eine Art Religionskrieg zwischen Muslimen und Christen anzuzetteln. Meinst du, sie werden damit Erfolg haben? Glaubst du, sie erreichen dieses Ziel?

#Alex

Ich würde sagen nein, Nima. Ich würde nein sagen, weil das, was du beschrieben hast, ein Szenario ist, auf das sie sich selbst vorbereitet haben. Man nennt es den „Kampf der Kulturen“. Im Grunde soll das ein großer, apokalyptischer Zusammenstoß zwischen dem Christentum und dem Islam sein. Das wäre eines ihrer großen Projekte – so wie die COVID-19-Pandemie eines ihrer großen Projekte war. Genauso wie der Krieg gegen Russland über die Ukraine eines ihrer großen Projekte war. Und der Krieg im Nahen Osten gegen den Iran war eines ihrer großen Projekte. Auch der Konflikt mit China über Taiwan gehört dazu.

Und wir haben gesehen, dass sie bei all diesen großen Projekten gescheitert sind. Und ich habe den Eindruck, dass sie auch diesmal wieder scheitern. Denn was ich in den sozialen Medien beobachte, ist so etwas wie ein Erwachen – ein Bewusstsein dafür, dass das Christentum und der Islam eigentlich Schwesternreligionen sein sollten, weil sie sich tatsächlich sehr, sehr ähnlich sind. Nun ja, das gilt auch für das Judentum in seiner ursprünglichen Form, oder? All das sind Themen, in die sich manche Menschen wirklich tief hineinarbeiten. Ich habe ein paar Freunde, die sich sehr intensiv mit

den abrahamitischen Religionen beschäftigen. Sie sagen im Grunde, es sei im Wesentlichen ein und dieselbe Religion – nur mit einigen Unterschieden in der Form.

Viele Menschen im Westen sind einer Islamophobie aufgesessen, die schlicht falsch ist. Wir glauben, wir würden den Islam verstehen – basierend auf dem, was die großen Medien seit über zwanzig Jahren verbreiten, praktisch seit Beginn des sogenannten globalen Kriegs gegen den Terror, und sogar schon davor. Da hieß es immer: Muslime sind die Terroristen. Dann kam der Anschlag am elften September, dann Al-Qaida, dann Al-Nusra, und heute tötet Boko Haram Christen in Nigeria – und so weiter. Aber viele vergessen, oder wollen es nicht sehen, dass all diese Gruppierungen des Islam in Wirklichkeit von westlichen Geheimdiensten geschaffen wurden – von der CIA, vom MI6, vom Mossad. Und diese Geheimdienste wollen ganz bewusst, dass Christen und Muslime gegeneinander Krieg führen.

Sie wollen so eine Art Armageddon-Konflikt in der Welt. Wir wissen auch, dass die britische Regierung stark in die Bildung in der islamischen Welt eingebunden ist – gemeinsam mit der CIA. Sie nutzen das Geld der Golfmonarchien, um ein ganz alternatives System aufzubauen: Lehrpläne mit verfälschten Koranen und Schulbüchern, die eine sehr verzerrte Version des Islam vermitteln. Und das lehren sie nicht nur irgendwo auf der Welt, also in Tschetschenien, Dagestan, Afghanistan und wo auch immer – sie machen das sogar in Frankreich, Belgien und im Vereinigten Königreich. Zum Beispiel, in Gaza und im Westjordanland hatte die britische Regierung, soweit ich weiß, rund dreißigtausend Lehrer auf ihrer Gehaltsliste, und sie stellten die Schulbücher bereit, mit denen die Kinder in Palästina unterrichtet wurden.

Und dann, als die Leute sich angeschaut haben, was in diesen Schulbüchern steht, hat sich herausgestellt, dass sie ganz bewusst radikalisiert waren. Sie sollten palästinensische Jugendliche dazu bringen zu glauben, es sei etwas Religiöses, sich im heiligen Krieg zu opfern, Gewalt gegen ihre Unterdrücker auszuüben und so weiter. Das ist also eine Realität, die wir berücksichtigen müssen. Man kann sagen, das ist eine verzerrte Form des Judentums und des Islams. Und auch im Christentum, wissen Sie, wenn man das Christentum nach Trumps geistlichen Beratern beurteilen würde – wie Paula White und all diesen amerikanischen Fernsehpredigern – dann könnte man denken, das sind völlige Verrückte.

Man könnte denken, das Christentum sei an sich eine gewalttätige, schreckliche Religion. Aber das stimmt einfach nicht. Ich glaube, dass im Mainstream, oder zumindest in einem großen Teil der Christen weltweit, das Bewusstsein wächst, dass wir eigentlich Brüder und Schwestern unserer muslimischen und jüdischen Mitmenschen sein sollten. Dieses Bewusstsein nimmt wirklich zu. Ich denke auch, dass dieses große Projekt eines sogenannten Zusammenpralls der Kulturen langsam an Bedeutung verliert, dass es ihnen entgleitet. Und ich glaube, es wird am Ende scheitern. Die Menschen werden erkennen, dass es keinen wirklichen Grund gibt, gegeneinander Krieg zu führen. Frieden ist für alle besser. Und, wissen Sie, Muslime verehren – genau wie Christen – Jesus Christus.

Sie sehen ihn anders, aber sie halten ihn für einen legitimen Propheten Gottes. Ich meine Muslime, nicht Al-Qaida oder Boko Haram, also keine gewalttätigen Mörder, sondern die ganz normalen, gläubigen Muslime. Sie verehren und ehren die Mutter Maria. In Iran, in Teheran, gibt es zum Beispiel eine U-Bahn-Station, die der Mutter Maria gewidmet ist. Dort wird sie sehr schön dargestellt, mit großem Respekt und Ehrfurcht. Und ich glaube, dass die Christen das langsam erkennen – und das ist etwas Gutes. Ich denke auch, so wie man uns im Jahr zweitausendzwanzig ein „neues Normal“ versprochen hat, das für immer bleiben sollte, und das dann doch zusammengebrochen ist, so wird auch dieser sogenannte Zusammenprall der Zivilisationen auseinanderfallen und scheitern.

#Nima

Ich hoffe es. Vielen Dank. Vielen, vielen Dank, Alex, dass du heute bei uns bist. Es ist mir eine große Freude.

#Alex

Wie immer eine große Freude, Nima. Vielen Dank für die Einladung, und bis zum nächsten Mal.

#Nima

Bis bald, Alex.

#Alex

Tschüss. Mach's gut. Tschüss.

#Nima

Mach's gut.